

Für Qualität, die Schule macht

Der Begriff «Privatschule» ist im Fall des Verbands Schweizerischer Privatschulen weit gefasst: Da sind zum einen internationale Schulen mit weltweitem Zielpublikum, zum anderen die öffentliche Schule ergänzende Bildungsstätten mit alternativen pädagogischen Konzepten. Hinzu kommen private Anbieter auf Weiterbildungsstufe. Für ihr gemeinsames Ziel – günstige Rahmenbedingungen – setzt sich der Verband auf vielfältige Weise ein. **Daniela Baumann**



Bild: zlg

Von den 220 VSP-Privatschulen verfügt ein Drittel über internationale Ausstrahlung.

Wer hierzulande die Schule besucht und eine Ausbildung absolviert – sei es auf dem berufsbildenden oder dem allgemeinbildenden Weg –, tut dies meist in öffentlichen Institutionen. Das heisst aber nicht, dass Privatschulen keine wichtige Funktion auf den verschiedenen Stufen des Schweizer Bildungssystems ausüben. Immerhin jährlich 90 000 Schülerinnen und Schüler sowie Studierende wählen im Verlauf ihrer Bildungskarriere aus unterschiedlichen Gründen eine Mitgliedschule des Verbands Schweizerischer Privatschulen (VSP) anstelle einer öffentlichen Schule. Das entspricht dem Volumen des ganzen Kantons Bern. Im Kanton Genf mit seiner stark internationalen Prägung geht fast jede und jeder Fünfte an eine Privatschule.

Quelle der Innovation

Internationale Schulen bilden indes nur einen Teil der hiesigen Privatschul-Landschaft. Sie richten sich zum einen an den Nachwuchs von temporär in der Schweiz tätigen Arbeitnehmenden aus aller Welt. Zum anderen ziehen sie junge Menschen aus dem Ausland an, die eigens zu Bildungszwecken in die Schweiz kommen. Ein prominentes Beispiel: der heutige US-Aussenminister John Kerry, der in den

1950er-Jahren in einem Innerschweizer Internat seine Ausbildung genoss. Markus Fischer, Generalsekretär des Verbands Schweizerischer Privatschulen, weiss um den Wert des Schweizer Absenders für die hiesigen Privatschulen im Ausland, will aber auch die Bedeutung der Privatschulen für das Image der Schweiz nicht unbemerkt lassen: «Wer als Schüler eine prägende Zeit seines Lebens in der Schweiz verbracht hat, kehrt danach als Botschafter unseres Landes in seine Heimat zurück.»

Neben den «International Schools» vertritt der VSP auch solche mit lokaler Ausrichtung. Sie ergänzen in verschiedener Hinsicht das Angebot der öffentlichen Schule, indem sie etwa ein spezielles pädagogisches Konzept verfolgen, einen bestimmten religiösen Hintergrund aufweisen oder allgemein neue Akzente setzen. Zahlreiche Innovationen im Bildungsbereich gehen auf private Initiativen zurück und wurden von der staatlichen Schule übernommen, so beispielsweise die zweisprachige Matur, das Brückenangebot des 10. Schuljahrs oder die Tagesschule. Da Privatschulen in der Regel besser als die öffentliche Schule auf Einzelfälle eingehen können, bieten sie gerade für besonders leistungsstarke oder -schwache, aber auch für von

Krankheit oder familiären Problemen betroffene Schüler eine ideale Alternative.

Zwei Kulturen – ein Verband

Vom Kindergarten, über die Volksschule, Gymnasien und die Berufsbildung bis zur höheren Berufsbildung und Fachhochschulen decken private Bildungsanbieter in der Schweiz ein breites Spektrum an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten ab. 220 von ihnen sind Mitglied des VSP. Rund ein Drittel sind International Schools; mit gegen 40 Prozent stammen auffallend viele Mitglieder aus der Westschweiz. Der Verband legt gemäss Markus Fischer viel Wert auf den Austausch zwischen den Sprachregionen, auch wenn diese strukturell unterschiedlich aufgestellt sind: In der lateinischen Schweiz existieren Regionalverbände, während die Deutschschweizer Schulen in Fachverbänden organisiert sind.

Auch mit Blick auf das Angebot fallen sprachregionale Unterschiede auf: Während in der Romandie die Privatschulen in der obligatorischen Schule und bei den Gymnasien stärker vertreten sind, haben sie in der Deutschschweiz im Weiterbildungsbereich mehr Gewicht. «Man spürt, dass in unserem Verband zwei verschiedene Kulturen aufeinandertreffen, aber die Beziehung untereinander wird bei uns stark gelebt.»

Die Differenzen haben nicht zuletzt historische Gründe: Seit Beginn des 20. Jahrhunderts verfügten die Deutsch- und die Westschweiz über je einen eigenen Verband. Als im föderalistisch organisierten Bildungswesen der Bund zunehmend Kompetenzen zu übernehmen begann, kam in der Branche das Bedürfnis nach einer geeinten Stimme auf eidgenössischer Ebene auf. Dies führte 1990 zur Gründung des Verbands Schweizerischer Privatschulen.

Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätssicherung im Fokus

Der VSP verfügt über ein starkes Standbein in der Öffentlichkeitsarbeit, um seine Mitgliedschulen im In- und Ausland noch bekannter zu machen. Er bietet ihnen verschiedene Möglichkeiten, sich zu präsentieren, so in den Verzeichnissen «Schweizerische Privatschu-

len» und «Swiss International Schools» sowie auf der verbandseigenen Website. Eine Beratungs- und Informationsstelle vermittelt zwischen potenziellen Kunden und den Mitgliedschulen. Weiter können Verbandsmitglieder von Stipendien der Stiftung Schweizerischer Privatschulen profitieren, dank denen Schülerinnen und Schülern ein reduziertes Schulgeld gewährt werden kann.

Darüber hinaus hat der VSP zusammen mit anderen Organisationen – so auch dem Schweizerischen Arbeitgeberverband – das Privatschulregister Schweiz gegründet: Wer gewisse Kriterien erfüllt, wird in das Verzeichnis aufgenommen und stellt damit seine Seriosität und Vertrauenswürdigkeit unter Beweis. «Die Qualitätssicherung hat für uns zentrale Bedeutung, deshalb sind wir da sehr aktiv», sagt Markus Fischer. So bedingt die VSP-Mitgliedschaft, dass die jeweilige Schule über ein anerkanntes Qualitätssicherungs-System verfügt. Damit fährt man gut: «Wir hatten in der Vergangenheit praktisch keine Qualitätsprobleme», so der Jurist, der den Verband seit dessen Gründung führt.

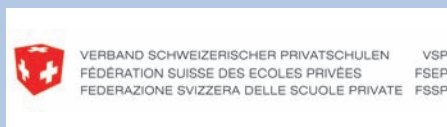
Politische Erfolge – und aktuelle Herausforderungen

Als den grössten Erfolg der letzten Jahre auf dem politischen Parkett bezeichnet Fischer die Tatsache, dass private Bildungsleistungen weiterhin nicht der Mehrwertsteuer unterliegen. Vor Kurzem gelang es, einen höheren Steuerabzug für die berufliche Aus- und Weiterbildung durchzusetzen. Zudem verlangt der Verband, dass der allgemeinbildende Bildungsweg in Zukunft gleich hohe Abzüge erlaubt wie die Berufsbildung und damit steuerpolitisch nicht mehr benachteiligt wird.

Zufrieden ist man mit den laufenden Geschäften zum Weiterbildungsgesetz, insbesondere der sich abzeichnenden Zustimmung des Parlaments zum freien Wettbewerb und gleich langen Spiessen zwischen staatlichen und privaten Anbietern, und zur höheren Berufsbildung: Künftig sollen bei den Vorbereitungskursen auf eidgenössische Prüfungen anstelle der Schulen die Kandidatinnen und Kandidaten finanziell unterstützt werden – ebenfalls im Sinne einer Gleichbehandlung aller Anbieter.

Mehr Bauchschmerzen verursachen den Bildungseinrichtungen aktuell die steigenden urheberrechtlichen Abgaben an die Verwertungsgesellschaften. «Heute existieren gegen 40 verschiedene Tarife, und bei jeder technologischen Neuerung kommt ein weiterer hinzu», schildert Markus Fischer das Problem. Den Kampf gegen diese zunehmenden Abgaben führt der VSP Seite an Seite mit den kantonalen Erziehungsdirektoren. Man pflege auf institutioneller Ebene ein kooperatives Verhältnis mit den staatlichen Bildungsakteuren, wo gemeinsame Interessen bestünden. Zwischen den Schulen ist das Verhältnis hingegen klar von Konkurrenz geprägt. Fischer stellt fest: «Der Staat schöpft auf den unteren Bildungsstufen immer mehr ab. Öffentliche Gymnasien füllen heute ihre freien Kapazitäten mit Schülern auf, die früher eine Privatschule besucht hätten.»

Um bei bildungspolitischen Anliegen künftig noch mehr Durchschlagskraft zu entfalten, hat der VSP gemeinsam mit den beiden anderen Privatschulverbänden – den Katholischen Schulen Schweiz und der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein – unlängst den Verband Private Bildung Schweiz ins Leben gerufen. Dieser wird sich ausschliesslich auf die politische Tätigkeit konzentrieren; derzeit laufen die Aufbauarbeiten. ■



Gründung: 1990

Mitglieder: 220

Präsident: NR Dr. Gerhard Pfister

Generalsekretär: Markus Fischer

Kontakt

Verband Schweizerischer Privatschulen (VSP)
Hotelgasse 1
Postfach 316
3000 Bern 7
Tel. +41 (0)31 328 40 50
info@swiss-schools.ch
www.swiss-schools.ch